



**Ein Gemälde von F. W. Tamm, einem Zeitgenossen von d'Hondecoeter im 17. Jahrhundert. Es zeigt eine blau-geherzte Holländische Kröppertäubin mit einem offenen Kreuzungsjungtier aus geherzt x geganselt.**  
Foto: Archiv GB

ben-Darstellungen vor allem in den Niederlanden geschaffen, noch nicht idealisiert, teils aber schon mit Rassecharakter. Und im 16. Jahrhundert begann zaghaft die Beschreibung solcher Tauben, die im 17. und 18. Jahrhundert intensiver und deutlicher wurde. Diese frühen Dokumente sollen hier zusammengestellt, zitiert und wenn notwendig, kommentiert werden.

### Bücher vom 16. bis zum 18. Jh.

**Ulysse Aldrovandi** (1522 bis 1605), Bologna, schrieb eine vierzehnbändige „Ornithologiae“, wovon Band II mit Hühnern und Tauben 1599 erschien, also im vorletzten Jahr des 16. Jahrhunderts und damit fast eine magische Zahl für Historiker. Er wurde über die Jahrhunderte oft zitiert, auf den verschiedensten Gebieten gelobt (z. B. von Darwin) oder getadelt (z. B. von Buffon). Aldrovandi schrieb viel mehr über Hühner, aber nur 60 Seiten über Tauben, davon 20 über Taubenrassen. Dafür fast seitengroße Holzschnittabbildungen, aber kein Kröpfer dabei, und nur wenige Zeilen Text dazu, in Latein. Er schreibt, ein zuverlässiger Mann aus den flämischen Niederlanden teilte ihm mit, dass es dort sogenannte Kroppers Duve gibt, die doppelt so groß wie eine normale Taube sind. Wenn sie gurgen, aber auch wenn sie fliegen, schwillt ihr Kropf stark an, je mehr, umso höher werden sie geschätzt.

**Francis Willughby** (1635 bis 1672), England, der oft Aldrovandi zitiert, übernahm das Vorstehende von ihm und fügte hinzu: „Diese Kroppers, die ich bei Mr. Copes sah, einem Londoner Bürger, wohnend in der Jewin Street, erschienen mir nicht größer, eher kleiner als Runts und schlanker, mit langem Körper. Sie unterschieden sich farblich nicht weniger voneinander als früher.“ – Was Willughby gesehen hatte, war der kleinere Powting Horseman und nicht der größere und federfüßige niederländische „Cropper“. – Willughbys „Ornithologiae“ erschien in Latein 1676, er war jedoch schon 1672 37-jährig verstorben. Das Buch wurde fertiggestellt von John Ray. Zwei Jahre später, 1678, brachte dieser eine englische Übersetzung mit vielen Ergänzungen heraus. Bereits in der Erstausgabe ist das hier wiedergegebene Kröpferbild enthalten.

Ein berühmter Wissenschaftler des 16. Jahrhunderts war **Conrad Gesner** (1516 bis 1565), Zürich. Er schrieb in Latein die „Historiae animalium“, erschienen 1555. Er befasst sich auf 15 Seiten mit Haustauben, nennt aber keine Rassennamen, und das bleibt auch so in den deutschsprachigen Schweizer Ausgaben des 16. Jahrhunderts, dazu nur zwei Abbildungen. Erst in der Frankfurter Ausgabe von 1669, die

Georg Horst stark bearbeitete und erweiterte, ist auf 14 Seiten von Haustauben zu lesen, auch von Rassen. Natürlich hatte sich das Wissen in über 100 Jahren vermehrt.

„Von den Kröppern“ heißt es: Diese Tauben werden Holländische Tauben oder Kröpfer genannt/ weiln sie ihren Kropff dermassen aufblasen/ daß sie nicht vor sich sehen können/ und offters zu boden fallen. Unter allen Tauben sind diese die grösten/ bringen deßwegen auch wenig Junge auff/ weiln sie dieselbigen bald todttretten/ bald mit den grossen Federfüßen die Eyer auß de Nestern werffen/ und also zerbrechen. Daß wann man die Arth fortpflanzen wil/ am besten thut/ so man ihre Eyer andern Tauben/ absonderlich aber kurz gedachten Pellen unterlegt. Über diese befinden sich noch unterschiedliche Geschlecht der Tauben/ als da sind die Blätter/ welche im Flug so stark mit den Flügeln schlagen/ daß sie von weitem können gehöret werden. Deßgleichen ist auch noch eine Arth/ so sie Vehennennen/ welche aber nichts absonderlich an sich haben/ als daß sie oben auf dem Kopff mit eine rundten aschenfarbenen Flecken bedeckt sind.“ Anmerkung: Die „Vehen“ sind wohl die Anfänge des Genter Verhemelstaart. – Unter den fünf fast ganzseitigen Abbildungen ist leider kein Kröpfer.

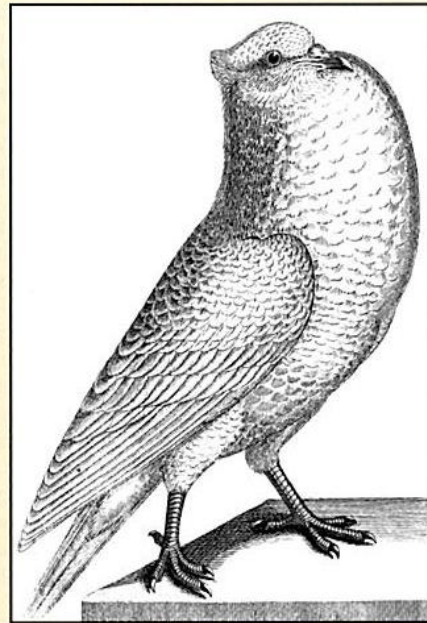
Aus dem 17. Jahrhundert nun noch eine Kuriosität: 1686 wurde in Utrecht eine kleine, anonyme Schrift in Versform gedruckt, die Taubenliebhabern Belehrung und Beschreibung bietet. Auf dem 1952 gefundenen Original befindet sich doch eine Notiz, dass sein Großvater, „de Heer Johan van Vollenhoven“ der Verfasser war. Und da gerade im 17. Jahrhundert die Vorfahren der heutigen Holländischen Kröpfer populär waren, beginnt das Heftchen mit über einer Seite launigen Sprüchen zu: „Erst dan van de Croppers, anders Groote genannt.“ Es ist zuviel, um hier wiedergegeben zu werden. Zudem verliert sich

bei einer Übersetzung oft der Reim und damit der Witz. Nur so viel: Es geht teils schon um Rassemerkmale. Z. B.: Da hat einer nicht den richtigen ungezwungenen Gang, da ist der Kropf zu spitz oder der Hals zu kurz, ja, mancher überbläst sich. Oder es ist ein Tier zu schmal und hinten zu kurz; zudem die Augen gebrochen.

Ein wirklicher Ausnahmensch war **Johann Leonhard Frisch** (1666 bis 1743), Berlin. Hochgebildet, vielseitig interessiert, weit gereist, und erreichte so großes Ansehen, zuletzt als Direktor eines Gymnasiums in Berlin. Publizistisch trat er zunächst mit einem großen Werk über Insekten hervor. Doch am meisten hat ihm wohl die Ornithologie zu danken. In der Columba 1999 des Deutschen Taubenmuseums in Nürnberg beschrieb ich seinen Lebensweg und zeigte auf, was uns Rassetaubenzüchter aus seiner „Vorstellung der Vögel Deutschlands ...“ (erschieden 1733 bis 1763) zukommt, nämlich die Beschreibung von neun Rassetauben, darunter „die Kropf-Taube“. Frisch hatte eine große Sammlung selbst präparierter Vögel, darunter auch die aufgeführten Haustauben und -hühner. Unter Weglassung des Teiles über die Attacken von Greifvögeln auf die etwas unbeholfenen Kröpfer, wird sein treffender Text über „die Kropf-Taube“ hier wiedergegeben.

„Von ihrem Aufblasen des Kropfes, haben sie den Namen bekommen, Kropf-Tauben, Kröpfer, oder plattdeutsch Kröpfer. ... Ich weiß nicht, ob

ich diese Art unter die einheimischen zählen soll. Es blasen war alle Tauben ihre Kröpfe auf, wann sie böse werden oder sich gatten wollen, ja man kan ihn auch etwas erweitern, durch öfteres Aufblasen durch den Schnabel. Dies Art aber hat etwas besonderes, ihr ganzer Kropf hat eine andere Einrichtung. Sie können ihm selbst sehr hoch aufblasen, daß er bey manchen fast so lang und dick wird, als die Taube in ihrer natürlichen Grösse hat. Sie sind auch etwas besser als andere Tauben, die Täuber haben aber allezeit grössere Kröpfe als die Tauben. Weil diese Art oft mit andern gepaaret wird, so sind freylich nicht alle gleich groß, haben auch bald rauhe bald glatte Füße, bald Tollen oder Federzöpfe, bald einen glat-



„Die Kropf-Taube oder Kröpfer“ aus „Die Vorstellung der Vögel Deutschlands“ von Johann Leonhard Frisch. Das Werk erschien in Teilen von 1733 bis 1763. Der Kupferstich entstand nach einem präparierten Tier und ist leicht gelblich koloriert.  
Foto: Archiv Reichenbach

ten Kopf, die Farbe ist verschiedlich. Es sind nur Schlag-Tauben zum Zierrath, und nutzen wenig durch ihre Bruth, ausser was ein Liebhaber dafür giebt.“ Die abgebildete Kropftaube könnte ohne Weiteres als Thüringer Kröpfer angesprochen werden, obwohl sie in damaliger Zeit diesen Namen noch nicht führte. Wir wissen nicht, woher er das Tier hatte. Der Kupferstich ist nach einem präparierten Tier gefertigt und sehr eindrucksvoll ausgeführt, muss aber nicht der Wirklichkeit im 18. Jahrhundert entsprechen.

**Fortsetzung folgt!**

Christian Reichenbach